



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Trost

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

So geht 's zum lust'gen Hochzeitfest,
Der Brautkranz ist der Preis;
Und wer das Liebchen warten läßt,
Den bannt der freie Kreis.
Die Ehre ist der Hochzeitgast,
Das Vaterland die Braut;
Wer sie recht brünstiglich umfaßt,
Den hat der Tod getraut.

Gar süß mag solch ein Schlummer sein
In solcher Liebesnacht;
In Liebchens Armen schläfst du ein,
Getreu von ihr bewacht.
Und wenn der Eiche grünes Holz
Die neuen Blätter schwellt,
So weckt sie dich mit freud'gem Stolz
Zur ew'gen Freiheitswelt.

Drum, wie sie fällt und wie sie steigt,
Des Schicksals rasche Bahn,
Wohin das Glück der Schlachten neigt:
Wir schauen 's ruhig an.
Für deutsche Freiheit woll'n wir sehn!
Sei 's nun in Grabes Schooß,
Sei 's oben auf des Sieges Höhn:
Wir preisen unser Loos.

Und wenn uns Gott den Sieg gewährt,
Was hilft euch euer Spott?
Ja! Gottes Arm führt unser Schwert,
Und unser Schild ist Gott! —
Schon stürmt es mächtig rings umher,
Drum, edler Hengst, freich auf!
Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Dein Weg geht mitten drauf.

C r o s t.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes.

Herz! laß dich nicht zerspalten
Durch Feindes List und Spott.
Gott wird es wohl verwalten!
Er ist der Freiheit Gott.

Laß nur den Wüthrich drohen,
Dort reicht er nicht hinauf.
Einst bricht in heil'gen Lohen
Doch deine Freiheit auf.

Glimmend durch lange Schmerzen
Hat sie der Tod verklärt,
Aus Millionen Herzen
Mit edlem Blut genährt;

Wird seinen Thron zermalmen,
Schmelzt deine Fesseln los,
Und pflanzt die glüh'nden Palmen
Auf deutscher Helden Noos.

Drum laß dich nicht zerspalten
Durch Feindes List und Spott.
Gott wird es wohl verwalten!
Er ist der Freiheit Gott.

Abschied vom Leben.

Als ich schwer verwundet und hüßlos in einem Holze lag und
zu sterben meinte.

Die Wunde brennt; — die bleichen Lippen beben. —
Ich fühl' 's an meines Herzens mätterm Schlage,
Hier steh' ich an den Marken meiner Tage —
Gott, wie du willst! dir hab' ich mich ergeben. —
Viel gold'ne Bilder sah ich um mich schweben;
Das schöne Traumbild wird zur Todtenlage. —
Muth! Muth! — Was ich so treu im Herzen trage,
Das muß ja doch dort ewig mit mir leben! —
Und was ich hier als Heiligtum erkannte,
Wofür ich rasch und jugendlich entbrannte,
Ob ich 's nun Freiheit, ob ich 's Liebe nannte:
Als lichten Seraph seh' ich 's vor mir stehen; —
Und wie die Sinne langsam mir vergehen,
Trägt mich ein Hauch zu morgenrothen Hößen.

Lützow's wilde Jagd.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hör 's näher und näher brausen.
Es zieht sich herunter in düstern Reih'n,
Und gellende Hörner schallen darein,
Und erfüllen die Seele mit Grausen.
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt,
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

Was zieht dort rasch durch den finstern Wald,
Und streift von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt;
Das Hurrah jauchzt, und die Büchse knallt,
Es fallen die fränkischen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt,
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

Wo die Neben dort glühen, dort braust der Rhein,
Der Wüthrich geborgen sich meinte;
Da naht es schnell mit Gewitterschein,
Und wirft sich mit rüst'gen Armen hinein,
Und springt an's Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt,
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

Was braust dort im Thale die laute Schlacht,
Was schlagen die Schwerter zusammen?
Wüthberzige Reiter schlagen die Schlacht,
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht,
Und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt,
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.